

Mit welchen Argumenten man Insekten-Lebensmittel in der Deutsch- und Westschweiz verkaufen kann

Thomas Brunner

Seit die Welternährungsorganisation (FAO) 2013 in ihrem Bericht das Verzehren von Insekten propagierte, konnte man in den Schweizer Medien immer wieder von diesem Thema, der Entomophagie, hören und lesen. Doch wie tickt die Schweizer Bevölkerung, wenn es um dieses Thema geht? Und wie kann man ihr Insekten schmackhaft machen? Dieser Frage ging eine Studie der Berner Fachhochschule, Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) nach.

Insekten werden in bestimmten Ländern seit jeher verzehrt. In Europa und Nordamerika werden sie jedoch oft als schmutziges und schädliches Ungeziefer gesehen – verständlich, dass man sie hierzulande nicht essen will. Die Welternährungsorganisation empfiehlt den Konsum von Insekten als nachhaltig. Was steckt dahinter? Insekten brauchen viel weniger Futter und Platz als beispielsweise Schweine oder Rinder, um die gleiche Menge an Proteinen zu liefern. Ausserdem erzeugen sie nur einen Bruchteil an Treibhausgasen. Das ist das Argument der Nachhaltigkeit, aber es gibt noch weitere Argumente für den Konsum. Aus Insekten gewonnene Proteine sind äusserst hochwertig und auch der Fettgehalt ist deutlich geringer als der von Schweinen oder Rindern. Auch preislich könnten Insektenproteine interessant werden, sobald sich die Produktion in industriellem Massstab betreiben lässt. Aufgrund des zunehmenden Wohlstandes in zahlreichen Schwellenländern ist davon auszugehen, dass die Nachfrage nach Fleisch (Poulet, Schwein, Rind) steigen wird und es zu einer Verknappung kommt. Dies würde dazu führen, dass die Preise sich erhöhen, was aus Insekten gewonnene Proteine noch einmal interessanter machen würde. Und schliesslich sollen Insekten auch geschmacklich neue sensorische Welten eröffnen. Sie bieten ein knusprig-zartes Mundgefühl und schmecken nussig mit Noten von Kaviar, Mais oder Avocado.

Tatsächlich bieten grosse Supermarktketten in Holland und Belgien schon Produkte mit Insektenproteinen an. Und der Verkauf dieser Produkte liegt über den Erwartungen der Detailhändler. Nächstes Jahr soll der Verkauf von Insekten für die menschliche Ernährung auch in der Schweiz erlaubt werden (allerdings ist noch ungewiss, ob auch in verarbeiteter Form oder nur am Stück) und mit dem Ja der Behörden werden wohl auch die ersten Produkte in den Regalen stehen!

Unter der Federführung von Dr. Thomas Brunner, Professor für Konsumentenverhalten an der BFH-HAFL, wurde eine umfassende Bevölkerungsbefragung in der Deutsch- und Westschweiz durchgeführt um herauszufinden, wie Schweizer Konsumenten auf diese vier Argumente – Nachhaltigkeit, Gesundheit, Preis und Geschmack – ansprechen werden. Die 2400 Versandadressen wurden zufällig aus dem Telefonbuch gezogen um ein möglichst repräsentatives Abbild der Schweizer Bevölkerung zu erhalten. Die Erhebung der Daten fand über einen Zeitraum von 6 Wochen im Februar/März 2015 statt. Nach der Datenbereinigung blieben 548 ausgefüllte Fragebogen für die Auswertungen.

Die Argumente für den Konsum von Insekten wurden so präsentiert, wie sie weiter oben beschrieben sind. Bei jedem der vier Argumente wurde gefragt, ob diese Argumentation Sinn mache und ob dieser Aspekt einen dazu bringen könnte, regelmässig aus Insekten gewonnene Proteine zu essen. Zur Beantwortung stand eine 6er-Skala mit den Endpunkten „Trifft gar nicht zu“ bis „Trifft sehr zu“ zur Verfügung. Abbildung 1 zeigt die Ergebnisse getrennt für die Deutsch- und Westschweiz. Daraus wird ersichtlich, dass über beide Sprachregionen gesehen der Sinnhaftigkeit der Argumente grundsätzlich eher zugestimmt wird als der Frage nach dem Einbinden in die Ernährung. Die beiden Argumente Nachhaltigkeit und Gesundheit erhalten die höchste Zustimmung sowohl bei der Sinnhaftigkeit wie auch bei der Einbindung. Betrachtet man die Unterschiede in den Sprachregionen, so fällt auf, dass die Romandie grundsätzlich offener gegenüber dem Konsum von Insekten ist als die Deutschschweiz. Ein interessantes Detail findet man bei der Sinnhaftigkeit bezüglich des Geschmacks. Der Unterschied zwischen Deutsch- und Westschweiz ist hier am grössten. Der Geschmack scheint in der Romandie eine wichtigere Position einzunehmen als in der Deutschschweiz. Bei der Einbindung in die Ernährung ist dieser Unterschied allerdings wieder im normalen Bereich.

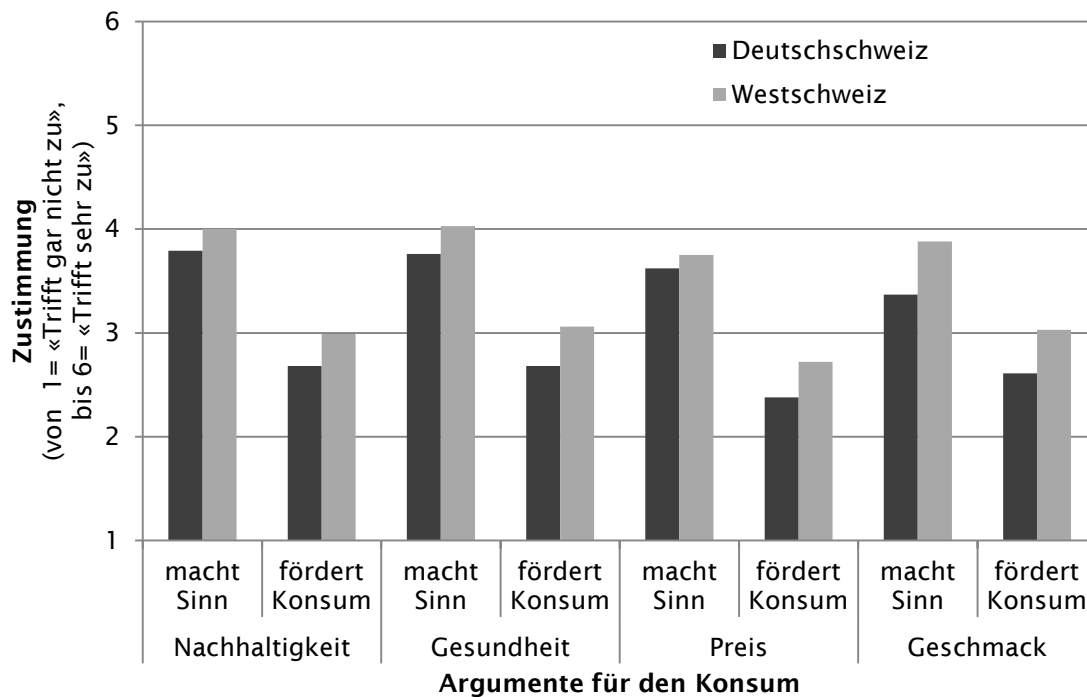


Abbildung 1. Argumente für den Konsum von Insektenproteinen. Zustimmung getrennt nach Deutsch- und Westschweiz (N = 515 (DS: n = 350, WS: n = 165) bzw. N = 503 (DS: n = 345, WS: n = 158)).

Die Umfrageteilnehmer und -teilnehmerinnen wurden auch gefragt, ob sie schon einmal, beispielsweise im Urlaub, Insekten gegessen haben (siehe Abbildung 2). Rund 16% der Befragten bejahte diese Frage. Zwei Drittel der Insektenesser gibt als Hauptgrund dafür reine Neugierde an. Ein kleiner Teil (9%) hat sich dazu verleiten lassen, weil andere auch gegessen haben. Die restlichen Gründe sind sehr verschieden und reichen von einem Versehen über „aus Höflichkeit“ bis zu ganz einfach Hunger. Auf die Frage, warum sie nicht öfter Insekten essen, gab erstaunlicherweise rund ein Viertel an, dass dazu die Gelegenheit fehle, Lebensmittel aus Insekten bei uns also nicht erhältlich sind. Demgegenüber steht allerdings ein anderes Viertel, denen der einmalige Konsum völlig ausreicht oder die es schlicht ekel noch einmal zuzubeissen. In Bezug auf diese Angaben der Personen, die mindestens einmal Insekten konsumiert haben, konnten keine Unterschiede in den Sprachregionen ausgemacht werden.

Auch die Personen, die noch nie Insekten konsumiert haben, wurden bezüglich ihrer Motivation befragt. Ekel ist bei 44% der Grund, warum sie noch nie probiert haben. Fast ein Drittel gibt an, dass sie keine Gelegenheit gehabt hätten. Dies lässt aufhorchen, wenn man davon ausgeht, dass diese Befragten zugreifen würden, falls das Angebot bestünde. Schliesslich sagen 14% schlicht, dass sie richtiges Fleisch bevorzugen würden. Auch hier gab es eine Reihe von weiteren Gründen, die aber nur vereinzelt genannt wurden, wie Angst vor Krankheiten oder dass nicht gerne Unbekanntes gegessen wird.

Haben Sie schon einmal Insekten gegessen (z.B. im Urlaub)?

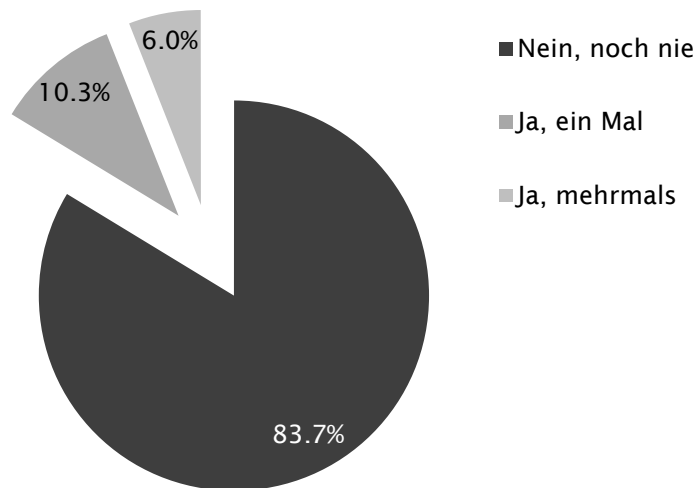


Abbildung 2. Anteile der befragten Personen, die noch nie, ein Mal oder mehrmals Insekten gegessen haben.

Aus welchem Grund würden diese abstinenten Personen am ehesten Insekten essen? Gut ein Drittel gibt die Neugierde an oder „etwas Verrücktes machen“. Die Nachhaltigkeit und die Gesundheit werden zu 10% genannt, aber dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass Informationen diesbezüglich am Anfang der Umfrage genannt wurden. Ebenfalls rund 10% nannte eine Notsituation, wenn es zum Überleben notwendig wäre. Und eine Person würde Insekten nur gegen sehr, sehr hohe Barbezahlung essen! Auch hier wurden keine Unterschiede in den Sprachregionen gefunden.

Eine Reihe von weiteren Aussagen, für welche die Zustimmung wiederum auf einer 6er-Skala erhoben wurde, bringen folgende Ergebnisse zu Tage (siehe Abbildung 3). Die meisten befragten Personen haben schon von der Thematik Entomophagie gehört. In der Romandie ist dies stärker der Fall als in der Deutschschweiz. Die Medienpräsenz schlägt sich also in einer Sensibilisierung der Bevölkerung nieder. Personen aus der Romandie können es sich eher vorstellen, verarbeitete, nicht erkennbare Mehlwürmer zu essen als Personen aus der Deutschschweiz. Diese Tendenz findet man auch bei nicht erkennbaren Heuschrecken und Raupen. Bei erkennbaren Insekten gibt es diesen Unterschied in den Sprachregionen nicht mehr. Grundsätzlich ist die Akzeptanz, erkennbare Insekten zu konsumieren, deutlich kleiner als die Akzeptanz von Produkten, bei denen Insekten nicht mehr erkennbar sind (z.B. Brotaufstrich, Burger oder Füllung von Ravioli). Die kleinere Akzeptanz in der Deutschschweiz könnte von der Angst herrühren, mit dem Konsum von Insekten eine Krankheit aufzulesen. Denn auch da findet sich ein Unterschied in den Sprachregionen.

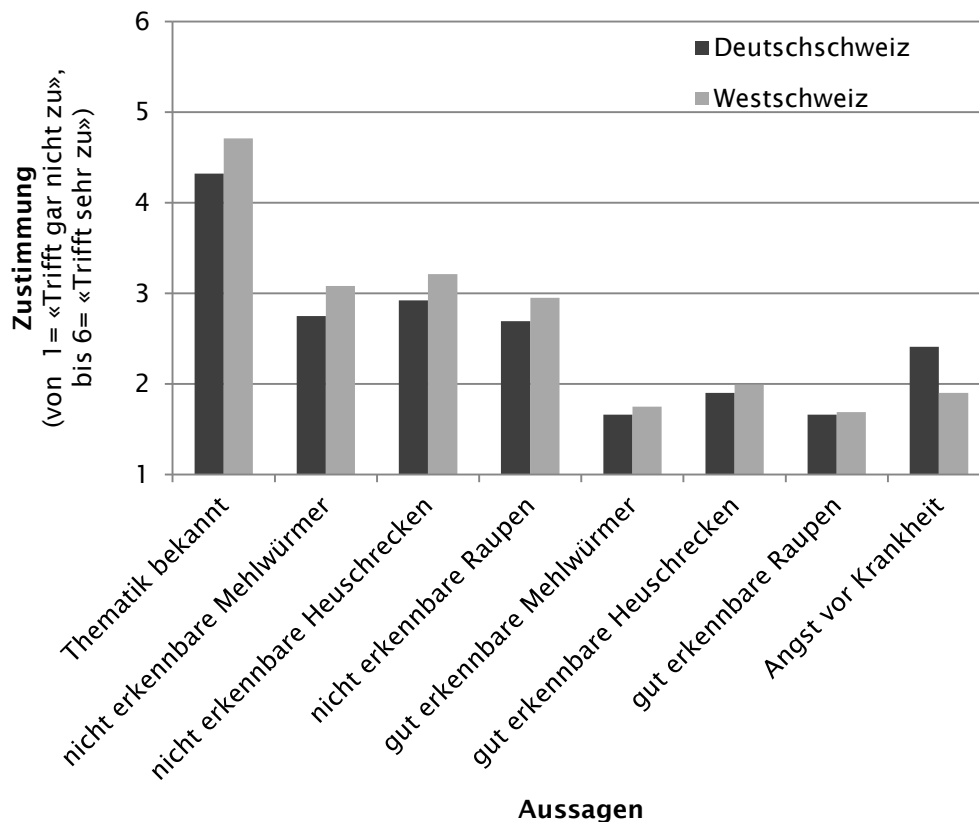


Abbildung 3. Aussagen zur Entomophagie und deren Zustimmung getrennt nach Deutsch- und Westschweiz.

Schlussfolgernd lässt sich sagen, dass über die Nachhaltigkeit und die Gesundheit die Konsumenten noch am ehesten für die Entomophagie begeistert werden könnten, wobei in der Romandie auch die Beschreibung des Geschmacks eine wichtige Rolle spielen kann. Klar ist jedoch, dass die Vermarktung von Insekten in der Schweiz kein leichtes Unterfangen wird. Nur ein Teil der Bevölkerung wird sich zu Beginn auf das Wagnis einlassen und selbst dann nur aus Neugierde. Damit es zu einem zweiten Mal kommt und Lebensmittel aus Insekten in den Speiseplan integriert werden, muss dieses erste Mal überzeugend sein, und zwar vor allem geschmacklich. Nur so wird ein kleiner Teil beginnen, Insekten regelmässig zu konsumieren. Es ist anzunehmen, dass sich dann die Entomophagie langsam etabliert und der Anteil an Konsumenten immer grösser wird. Es scheint, dass über die Medien eine Sensibilisierung mit dem Thema stattfindet, die in der Romandie schon etwas weiter vorangeschritten ist als in der Deutschschweiz. Diese Beschäftigung mit dem Thema braucht zwar Zeit, führt aber zu einer höheren Akzeptanz gegenüber Entomophagie. Wer Insekten-Produkte vermarkten will, kann von dieser Sensibilisierung profitieren, sollte aber trotzdem behutsam vorgehen und in einem ersten Schritt Produkte ohne sichtbare Insekten anbieten.

Dr. Thomas Brunner ist Professor für Konsumentenverhalten an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften der Berner Fachhochschule.